

Zeitschrift: Landtechnik Schweiz
Herausgeber: Landtechnik Schweiz
Band: 42 (1980)
Heft: 12

Artikel: Die Urschweiz an der OLMA 1980
Autor: Wiget, Josef
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1081704>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Urschweiz an der OLMA 1980 (9. bis 19. Oktober)

Es ist schöner, alter Brauch, dass die Kantone der Urschweiz an grossen Ausstellungen und nationalen Messen sich gemeinsam präsentieren. So ist es wohl angebracht, anlässlich des Auftretens der Kantone Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden an der OLMA 1980 das «Phänomen» Urschweiz überhaupt etwas zu durchleuchten. Um es gleich vorwegzunehmen, die Urschweiz ist kaum mehr so, wie sie vor dem historischen Hintergrund im Urteil, im Vorurteil, vieler, ja der meisten Zeit- und Eidgenossen erscheint.

Urzelle der Schweiz

Lange vor 1291 begann es. Im zerfallenden Herzogtum Schwaben entstanden günstige Gelegenheit und gutes Erdreich für eigene Entwicklungen; genossenschaftlicher Gedanke und Gerichtsgemeinde erstanden als Säulen beginnender Staatlichkeit. Der Bund «incipiente mense Augusto» 1291 schloss den Ring enger; die Zelle erwies sich als widerstandsfähig und stark. Ein äusserer

Ring schloss sich um die Urzelle. Durch Jahrhunderte, bis heute, blieb hier das Bewusstsein der entscheidenden Tat lebendig. Ehre und Ruhm sind gute Weggenossen; auch wenn der letztere in etwa verblasst, das Schild der Ehre darf die Urzelle der Eidgenossenschaft noch stets hochhalten.

Aber der äussere Ring wurde mächtiger, zog sich enger! Zu Zeiten schnürte er ab, beengte und schien abzuwürgen. Die starken Städte, die reichen Landschaften der Eidgenossenschaft traten nach vorne. Rückschläge auf politischer Ebene und militärische Niederlagen bedrückten. Der Rückzug auf sich selbst wurde zur ernstesten und durch die Zeitenwende nachwirkenden Gefahr im politischen und wirtschaftlichen Bereich: Belastungen der historischen Entwicklung!

Einheit und Trennung

Der See in der Mitte der drei Länder hat sich nicht verändert, er strahlt noch immer

Abb. 1:
Auch eine Art Mechanisierung. In der Urschweiz sind viele Bergbetriebe lediglich mit Seilbahnen erschlossen.





Abb. 2:
An der Nidwalder
«Vehzeichnig». Im Hinter-
grund die alte Kaserne Wil.

eine mächtige Anziehungskraft aus, aber seine Funktion wurde Wandlungen unterworfen. Den durch Bergzüge getrennten Tälern war er einst wichtiger und dominierender Verbindungsweg. Die Technik der modernen Zeit lief ihm den Rang ab, Strassen und Bahnen liessen ihn zurücktreten. Die neue Zeit erblickte im See eher Trennung als Verbindung.

Die Gemeinsamkeit des geschichtlichen Schicksals blieb zwar ein starkes Band. Vieles am Urschweizer Menschen ist davon geprüft, nicht leicht fassbar, am ehesten etwa dem Dichter zugänglich. Geographische Gegebenheiten sind aber stark und beeinflussen politische und wirtschaftliche Entwicklungen. Nur gerade die Täler von Uri und Schwyz liegen einander gegenüber, die fruchtbare Ebene von Stans und das Obwaldnerland haben eine andere Ausrichtung! Das blieb nicht ohne Folgen. Der Markt von Luzern war und ist wichtig für die Länder, am meisten für die Unterwaldner. Gemeinsame Interessen stehen neben auseinanderstrebenden! Uri, der klassische Passstaat mit dem alten Seeweg Flüelen—Luzern; Schwyz, das schon früh in unserer

Zeit immer deutlicher auf die andere, mächtigere Stadt ausgerichtet ist: auf Zürich, den Getreidemarkt der alten Schwyzer. Zürich, eine wichtige Komponente im staatlichen und wirtschaftlichen Leben des heutigen Kantons Schwyz, der für sich selbst wieder ein vielfältiges Gebilde darstellt.

Urschweiz und OLMA

Selbstdarstellung darf nicht Selbstzweck sein; wir alle, am meisten unsere Miteidgenossen ausserhalb der drei Länder erwarten eine Aussage. Die Frage muss dann letztlich nicht mehr lauten, was sagt die Präsenz der Urschweiz an der OLMA aus, sondern sie muss zur grossen und wichtigen Frage führen: Was sagt das «Phänomen» Urschweiz überhaupt aus? Gibt es noch eine gültige Antwort? Wir meinen ja! Die Kraft der Erinnerung an die Entstehung unseres Staatswesens ist noch so stark, dass der Nachvollzug des Sinnens und Trachtens der Staatsgründer immer aufs neue aktuell wird. Die vielfältige und doch so viel Gemeinsames aufweisende Urschweiz wird als Muster für das Land im

Abb. 3:
Die N2 bei Stansstad.
Diese moderne Strasse
wird anfangs Dezember
1980 die länderverbin-
dende Funktion des Sees
übernehmen. Sie wird dies
nur auf kürzerem und
schnellere Wege tun.
Freilich hat diese Strasse
das Landschaftsbild ver-
ändert und . . . viel Kultur-
land beansprucht.



Fotos:
A. Odermatt, Stans

Grossen empfunden. Wenn auch problematisch, so doch stark anziehend, wirken die einfachen Gedanken des genossenschaftlichen Lebens, der Beteiligung aller am Entscheidungsprozess in der kleinen Gemeinschaft auf die grösseren Bereiche nach. Die Bewahrung der Eigenart, die Selbstbehauptung, auch wenn sie oft mit dem Opfer der Selbstbescheidung verbunden ist, werden für besser, für idealer gehalten als kritiklose Oeffnung, als stetes

Vorwärtshasten, als dauernder Nachvollzug. Das sind die Möglichkeiten des kleinen Raumes, eines Raumes, der fest verwurzelt ist in seiner Vergangenheit aber offen steht für gute, für menschliche Entwicklungen. Eine Heimstätte sind die drei Länder, in der es sich leben lässt, gut leben lässt!

Dr. Josef Wiget, Staatsarchivar, Schwyz
(Gekürzte Fassung)